

Bezugpreis
Mr. Halle wöchentlich 2 5/8 M., bei
jährl. Vorbestellung 27 1/2 M., durch
die Post 3 M., 3 monatlich 8 M.,
einmalig 1 M., ohne Postgebühren
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5893 des allg. Zeit.-Verz.

Saale-Beitung.

Werden die Spaltzeilen oder deren Raum
mit 20 M. für jede aus Halle mit
15 M. für jede aus der Expedition,
von wahren Annoncen und allen
Anzeigen - Expeditionen angenommen.
Werkstätten die Seite 60 M.
Erhalten in wöchentlich postmäßig,
Sonntags und Feiertags ruhmlos,
sonst postmäßig.

Nr. 274. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 15. Juni 1898. 1898.

Zum Wahltag.

Heute ist der Wahltag Kaiser Friedrich's, der Tag, an dem
der edle hochwürdige Dichter vor zehn Jahren seine Augen
schloß und morgen treten die Wähler im Deutschen Reich an
die Wahlurne, zu bestimmen, in welchem Reich sie in den
nächsten fünf Jahren die deutsche Politik geleitet werden soll.
Gewiß, in Deutschland herrscht heute die Zustimmung zum
Reichsvertrag, auf die Haltung der Regierung ausübt, das
weiß jedermann zu Gemüte haben wie drüben, Freund wie
Feind. Niemals ist in gleicher Weise wie gegenwärtig der
Reichstag gewählt worden, die Politik des Reiches in wirt-
schaftlich reaktionäre Bahnen zu lenken, niemals auch hat so
viel auf dem Spiele gestanden wie heute, wo der kommende
Reichstag berufen ist, die Handelsverträge zu erneuern.
In die Lebenszeit des Reichstages, der morgen gewählt wird,
fällt ein neues handelspolitisches Renetariat. Soll eine Zeit
der Hoffriehre für Deutschland heraufziehen? Soll das
deutsche Wirtschaftswesen den verhängnisvollsten Experimenten
ausgesetzt sein? Das ist eine Frage, über die morgen der
Wähler zu entscheiden hat. Es gilt, mit aller Kraft reaktionäre
Wahlhelfer zu bekämpfen, unter welcher Flagge sie auch er-
scheinen werden.

Nach zwei Seiten muß der Kampf geführt werden, und
weil es nach links, gegen das Agrarverbot wie gegen die
Sozialdemokratie. Das Bürgerthum ist leider in sich gespalten;
daher geht die Sozialdemokratie mit großen Hoffnungen zur
Wahl. Schon im bisherigen Reichstage zählte sie vier Dutzend
Plätze, schon bei der Wahl von 1893 brachte sie die meisten
Stimmen von allen Parteien an. So ist sie jetzt noch einen
Zuwachs erfahren? Die Sozialdemokratie wäre nicht imlande,
auch nur eine halbe Million Wähler aufzubringen, wenn als
solche nur überzogene Anhänger des Parteiprogramms betrachtet
würden, aber keine andere Partei hat so viel Wähler wie die
Sozialdemokratie. Das kommt daher, daß es allmählich Brand
in deutschen Landen gebrannt ist, aber Mitleidung, ist es
über die Regierung, ist es über die Vertheilung anerkennend
durch einen sozialdemokratischen Stimmzettel Ausdruck zu
geben. Allein es ist kein Zeichen politischer Reife und Weis-
heit, eine solche Taktik der Bescheid einzuschlagen und erst von
einer Vertheilung der Zustände eine Verbesserung zu er-
hoffen. Die Rechnung konnte täuschen. Und was in fünf
Jahren gescheit werden kann, wird oft in einem Menschen-
alter nicht wieder gut gemacht. Daher ist es nötig, die letzte
Spur einer Vertheilung zurückzuführen und morgen klar und
fest für die bürgerliche Freiheit und das wirtschaftliche Selbst-
bestimmungsrecht des Volkes Zeugnis abzulegen.

Die wirtschaftliche Selbstständigkeit zu untergraben, beabsichtigt
so gut die Sozialdemokratie wie das Hinderniß. Der Antrag
kannst ist sozialistischer Natur, wie alle Monopole. Aber der
Bund der Handwerker erstreckt eine noch viel weiter gehende
Bewandlung des Wirtschaftslebens, die, wenn sie zur That
wären, einen großen Theil der deutschen Industrie ruinieren
müßte. Es ist nur daran zu erinnern, daß diese Partei einen
außerordentlich hohen Volkssatz erreicht, bei einem der blühendsten
großen Gewerbe Deutschlands vernichtet müßte. Die wirt-

schaffliche Reaktion aber geht Hand in Hand mit der politischen.
Dieselben Kreise, die maßlos hohe Getreidepreise verlangen,
sehen auch dem heutigen Reichswohlrecht feindselig gegenüber,
wenn sie auch für zweckmäßig halten, in der Wahlbewegung
diese Feindschaft nicht offen zu bekennen. Wer sich davon über-
zeugen will, wachse die wahren Ansichten der Konservativen
über das Wohlrecht zu lesen, wo klar und klar gesagt wird, dieses Wohl-
recht wiederzulegen, den Aufsammlungen der Konservativen und
müßte beiseite werden, sobald die Ueberzeugung von dieser
Vollständigkeit Gemeingut geworden ist. Was heißt dies
andere, als daß die Konservativen bereit sind, das Reichs-
wohlrecht abzuschaffen, sobald sie dazu im Reichstag die Macht
haben? In demselben Augenblick werden sie behaupten, jetzt
sei die Ueberzeugung von der Unverletzlichkeit des Reichswohl-
rechts eben Gemeingut geworden.

Steuern über Steuern werden auf die deutsche Nation ge-
häuft werden, wenn es nach dem Willen der Reaktion ginge.
Hölle auf Hölle werden erhöht, wenn die Agrarier das Wort
in die Hände bekämen. Die Ernährung des Volkes würde
wesentlich vertheuert und erschwert, die Angriffe auf den öf-
fentlichen Handel würden noch schärfer werden als bisher.
Freilich, man sagt, der Reichstag allein regiere nicht und man
müßte Vertrauen zu dem Reichstag und den Staatssekretären
haben. Aber der Reichstagler ist ein alter Mann, der sicherlich
nicht so lange am Reichstisch sitzen wird, wie der gegen-
wärtige Reichstag zu leben hat, und ein Staatssekretär, der
heute puerilistisch vom Bundesratspräsidenten redet, kann morgen
Vollstatter in Konstantinopel werden oder auch Oberpräsident
in Magdeburg. Ein Volk soll sich nicht auf Perionen, so viel
Vertrauen sie auch verdienen mögen, verlassen, sondern auf sich
selbst, seinen Willen und seine Vertheilung. Daher ist es nötig,
heute unter allen Umständen zur Wahlurne zu gehen. Beter-
nung thut keine Pflicht und sichere sich das beruhigende Be-
wusstsein, wenigstens alles gethan zu haben, um der Reaktion
vorzubeugen.

Dazu aber gebort auch der energische Kampf gegen die
Sozialdemokratie. Die Partei hat im letzten Wahlkampf zwar
das eigentliche sozialistische Banner vorzüglich zusammengebracht
und in die Tücher gefaßt, aber wenn sie auch von ihren früheren
Lehrbüchern manches in die Nusselmannen beibehält hat, so ist
sie doch noch wie vor eine Feindin der bestehenden Staats-
und Gesellschaftsordnung und will die heutige Produktionsweise
im Gemeinbetrieb überschreiben. Die Sozialdemokratie hat
seit Jahren einen wüsten Kampf gegen das Kapital geführt, die
Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer verhärtet,
während Lohnkampf auch zum Schaden der Arbeiter geradezu
sinnlos heraufbeschworen, um später ihre Hand in Linschütz zu
waschen. Nichts aber ist offenkundig, als daß ein Wachstum
der Sozialdemokratie den reaktionären Parteien zum Vorwand
dienen wird, neue freisinnigliche Maßregeln durchzusetzen
und die Rechte des Volkes zu vernichten. Schon aus diesem
Grund also ist es geboten, die Sozialdemokratie nachdrücklich
zu bekämpfen. Das ist eine Pflicht der Selbstvertheidigung des
Bürgerthums. Gegen Sozialdemokratie wie gegen Agrarier-
thum und gegen Monopolisten müßte morgen der deutsche Bürger
Zeugnis ablegen. Sein Schicksal hängt selbst das Volk.

Am allen Vordienstag hat es ein Geis, wovon der in

wichtigen Fragen des Staatslebens theilnahmlos Bürger mit
der Strafe der Inaktivität, des bürgerlichen Todes, belegt wurde.
Wer nicht so viel Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten
bekommt, daß er seine Stimme abgibt, der galt als unwürdig,
ein rechtsfähiges Mitglied der Staatsgesellschaft zu sein. Heute
geht es solche Strafen nicht; der für die Wahlurne in Deutsch-
land nicht durchgeführte, weil man das Vertrauen hat, daß der
politisch reife Bürger auch ohne Staatsabwesenung sein höchstes
Wohl ausüben und damit seine Pflicht erfüllen wird. Wir
hoffen, daß dieses Vertrauen morgen gerechtfertigt werde, und
erzählen daher jeden unserer wohlvertheiligten Leser in Halle
und dem Saalkreise, zwischen 10 Uhr vormittags und 6 Uhr
nachmittags zur Wahlurne zu gehen und, ohne sich von irgend
jemand in seiner Abstimung beeinflussen zu lassen, den Wahl-
zettel abzugeben, der lautet:

Stadtverordneten Stürzfabrikant Karl Schmidt
in Halle a. S.

Deutsches Reich.

Der Zweck heiligt die Mittel.

Die komischen Ausbeuten der Leitung des Bundes der Land-
wirthe in der bekannnten Thomasmühl-Angelegenheit werden in
der landwirthlichen Presse glänzend aufgenommen, man findet
kein nichts Kennermüßiges dabei; die für die Wahlurne und
glaubt auch, daß die bekannnten Entstellungen ohne Einfluß auf
die Vertheilung der wirtschaftspolitischen Agitation des
Bundes sein werden. Für weniger naive Kenner steht
freilich schon lange fest, daß die juristische Moral von dem
Zweck, der die Mittel heiligt, dem Bundesvorstand schon lange
zu eigen ist, daß seine Agitationen stets eine geradezu
knapplose war. Ein neuer Beleg hierfür kommt aus dem
Wahlkreise Greiswald-Grömmen, wo alle Bewerber an einen
gemeinsamen Kandidaten gegen die konservativ-agrarischen auf-
gestellt haben. In einer Nummer des amtlichen „Grömmen
Kreis-Wochenblatt“, redigirt, wie ausdrücklich darauf hin-
weist, im Bureau des Kreisamtschiffes des Kreises Grömmen, läßt
sich ein als „nationalliberaler Bewerbervereiner“ verummter
literarischer Knappe des Bundes u. a. wie folgt vernehmen:

„Wenn sich erst die deutsche Volkstakt, wo die Leute
wirklich zu finden sind, die nur an sich denken, und nicht an
das weltliche und geistige Wohl ihrer Mitmenschen, dann ge-
hört eben ein Volk wie das deutsche dazu, den Dörfern zu ver-
geben, ohne daß sie es an ihrem eigenen Leibe er-
fahren, und sie dazu zu bringen, auch etwas den wirt-
schaftlichen Schwächen zu lassen. Wer nimmt denn die hundert
Dorfen mit einer Schicht anbestimmten, antikerer Arbeiter
die Grömmen? Wer entwirrt ganze Strohen und Hänter in
den Grömmen, wo Geschäfte der Vertheilung erst in die Welt
kommen? Wer nimmt dem Bewerbervereiner in den großen Städten,
wie in den kleinen Orten das Wort? Wer bemitt die Steuern-
kraft dieser Dörfer? Wer bedroht die Selbstständigkeit der
kleinen Kaufleute und Handwerker? Das große
mobile Kapital! Mit den Vertheilungen ist nicht mehr
viel zu machen, die Bewerbervereiner haben aufgehört, also
müßte man „Goldtrug“ eine andere Richtung geben werden,
alles vernichten, was sich entgegenstellt. Die Erb-
schlechter des Erblandes sind dem Bürgerwohlthun gefähr-

Das Inbelsch der Berliner Schynmannschaft.

Von Arnold Wellmer.

Kann weniger schart als Patronen äußert sich ein anderer
Zeigenweise jener achtundzwanziger Tage, Adolf Streckfuß, in
seinem Buche: „50 Jahre Berliner Geschichte“ über die Kon-
stapler und ihre Schöpfungsgeschichte. Gleich nach der März-
Revolution sollte die später viel verpöbelte Berliner Bürger-
wehr mit ihren liegenden Corps der Artillerie, Panzerwerfer,
Eisbatterien, Kavallerie und sogar der Polizei, in der polizei-
militärischen Stadt die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten.
Mehr als 20,000 Mann bewaffneter Bürgerwehr unter dem
Oberkommando des Polizeipräsidenten von Minutoli durchzogen
in kleineren oder größeren Trupps die Straßen von Berlin...
und suchten und fanden ihre Würde und Wichtigkeit darin:
daß sie nach Verzugstun alles vertheilten und auf die Wache
schleppten — was ihnen gefiel. Trafen sie auf der Straße
einen Mann mit einer Jagdflinte über der Schulter — (1848
war ja allgemeine Jagdflinte ertragen!) — oder einen Säbel
oder einen Reitermesser an der Seite, so wurde er sofort
gefaßt und ihm die täglich von Herrn v. Minutoli ausgegebene
Parole und Lösung abverlangt. Wachte er das folgende Wort
nicht — so mußte er mit auf die Wache. Es kam jedoch nicht
selten vor, daß eine Bürgerwehr-Patrouille eine andere Bürger-
wehr-Patrouille, die von der neuen Parole noch keine Kenntniss
erhalten hatte, ganz erloschlich vertheilte und auf die Wache
schleppte, darunter die widerwilligen Geheime und Stadträte.
Dieser bedeutende Dienstleister ließ sich nicht, als Kliche und
Keller des königlichen Schlosses — der lieben Bürgerwehr vom
gehängten Könige preisgegeben — erloschig waren. Bald
konnte die „Stenographische Zeitung“ melden: „Gestern morgen
war ich auf der Scheinhüter Thorwache. Von den 32 Bürgern,
welche abends vorher die Wache bezogen hatten, waren am
Morgen um 10 Uhr nur noch 8 dort; die übrigen waren, weil
sie ihr Geheiß, weil sie die Sorge für Weib und Kind nach
Hause rief, nicht mehr da. Ein großer Theil gerade unserer
wirtschaftlichen Geschäftsleute ist Tag und Nacht unter den
Wachen. Das kam nicht so fortwährend...“ Und so wurde
vom 30. März an das Militär nach und nach in die Stadt
zurückgeführt, und im Juli die Polizei in die Hände der
neuen Schynmann — vulgo „Konstapler“ gelegt.

Streckfuß schreibt: „Wahrscheinlich erschien es allerdings, daß
die Schynmannen bei der Vertheilung auf den Straßen allein
unbestreitbar Wachen oft mit brutaler Rücksichtslosigkeit
vertheilten, so daß sie sogar einzelne ansehliche Damen mit
Straßenbirnen vertheilten und zum Polizeiarrest abführten.
Aber man entschuldige solche Uebergriffe mit der noch mangelnden
Polizeibildung, und erst, als die Polizisten nach und nach zum
Vorzugs ihrer politischen Bildung gekommen waren und mit
ihrer Eifer gegen die Bürgerwehr selbst entfalteten,
sind diese an zu begreifen, daß sie bei der Vertheilung der
Wachen gegen die Konstapler nicht gerade etwas gewonnen
habe...“

Einem besonderen Eifer enthielten die Konstapler in
den immer breiteren Kampfe zwischen den beiden
Farben: Schwarzweiß — und Schwarzrotgold! Sie faßten
redlich die bedeutendsten schwarzrotgoldenen Notarden
und Fabrikanten herab. Am Abend des 20. Juli kam es zu einem
erloschigen Zusammenstoß zwischen beiden Farben. Unter den
Verloren hatten viele Hänter, so die Artillerie- und Ingenieur-
schule und die Universität demontirte mächtige schwarzweiße
Fahnen ausgehängt — während die Studentenchaft ihre
schwarzrotgoldene Fahne vor der Universität aufspannte.
Die Schwarzweißen sangen überlaut: „Ich bin ein Preuze,
deut ich meine Farben“ — während die Schwarzrot-
goldenen ihre neue deutsche „Marseillaise“ dagegen brüllten:

„Schleswig-Holstein fannnenwunder!“ vorwärts, vorwärts
mit Gott für's Vaterland!“ Unter den Verloren kam es zwischen
beiden Farben zu einem bedeutendsten Zusammenstoß. In der
Artillerie- und Ingenieur- und Ingenieur- und Ingenieur-
schule bis die schwarzweißen Fahnen vertheilten. Dann gegen
die Schwarzrotgoldenen vor das Palais des Prinzen von
Preußen und umhüllten sie — „National-Eigentum“! Beg-
riffen die Konstapler in rechtschaffener Weise ein und machten
— wie Augen- und Ohrenzeugen bekannnt: „den Stempel
nur noch größer.“ Sie wurden redlich mit Steinen geworfen.
Fortan gab es nun allmählich unter den Verloren die wüthigsten
Prügelkriege zwischen dem „Eubenduffel“ und den — Konstaplern.
Das war der lustige Sport jener Tage.

Streckfuß erzählt in seiner 4ten Capitel-Erinnerungen: „Die Kon-
stapler fanden in geschlossenen Reihen kompanienweise dem
Volke gegenüber und ihrigen immer erst dann ein, wenn sich
bedeutende Massen gesammelt hatten. Dieß stoben bei dem
ersten Angriff unter Schreien, Pfeifen, Lachen und Singen
auseinander, liefen an den Weihen der Konstapler vorbei und

sammelten sich hinter denselben wieder. So gab es eine fort-
währende Jagd, bei welcher sich das Volk welches übrigens
zum größten Theil aus jungermangelhaften Geindeln, Lehrlingen
u. dgl., vertheilt durch eine Menge neuerlicher, aber
unabhängiger Zuschauer, behand) vortrefflich anstimmte, während die
Konstapler bei jeder Vertheilung, bei jedem vertheilten An-
griff auf die furchtige, wie Spreu ausenanderbreitende Menge
immer ärgerlicher wurden. Es konnte nicht fehlen, daß die
geordneten Konstabler viele Vertheilungen vornahmen, aber diese
waren oft sehr ungerechtfertigt, denn sie trafen meistens nur
unzufällig Vertheilungen, welche keinen Grund zur Furcht zu
haben glaubten, während die eigentlichen Stempelwacher häufig
erloschig waren und nicht vertheilt werden konnten. In einem
der folgenden Abende besaßen sich auch einige Abgeordnete,
die Herren von Berg und Heberichs, unter den Vertheilten, sie
wurden natürlich sofort wieder in Freiheit gesetzt. Das Un-
wollen wurde täglich ärger; die Konstapler erzeugten durch ihr
oft unzeitiges Einschreiten gegen sich eine tiefe Abneigung, so
daß selbst die Bürgerwehr, welche schließlich stets einschreiten-
de mußte, aufzufällig wurde und keine Lust mehr zeigte, zur Unter-
stützung der neuen Polizei zu dienen. Auch eine Bekannntmachung
des Obersten der Schynmannschaft, welche die Uebergriffe der
Schynmannen mit ihrer Anwesenheit in dem entzündigsten, vermochte
die erbitterte Bürgerwehr nicht zu beunruhigen...“

An allen Zeitungen erhoben sich gewöhnliche Stimmen gegen
die neuen Konstapler und ihre Brutalität. Sogar in der
National-Vertheilung trat der Abgeordnete Schütze-Deilichig
in gebührender Rede gegen die vertheilten Polizeigewaltigen
auf — und gegen den Minister Kinnbocker, der eigentlichen
Erzyger der Konstapler... „Nun, das die Antragung, wie
sie mit einem so plötzlichen Wuche mit einer unerloschigen
Vertheilung notwendig Band in Sand gehen müßte,
kann durch die Vertheilung zu legen begreifen, daß die Be-
hörden wieder erstarken: geschicht dieser ungeliche Schritt, der
von allen Seiten, in der Bewegung und in der Hauptstadt die
höchste Mitleidigkeit gefunden hat, der nur dann geeignet ist,
das Ministerium, welches sich Mühe beizugeht war, wieder von
neuem zu erneuern und der, wie er dem Wohlwollen des ersten
Vertheilung eine Reaktion einflößt, so dem Wohlwollen des ersten
wirtschaftlichen Halle und Stimmung für Vertheilungen und
Antragungen aller Art darbietet. Denn, so fragen wir uns
mit Recht, ist dies der Anfang der Ueberweg vom Polizei-
staate in würdiger, freiere Vertheilung? Nimmt deshalb der
Bürger die Wehr zur Hand? War diese Maßregel in dem

ist nicht aber der Landwirt. Auch für den Arbeiter sorgt der Landmann, und wo es nicht genügt, wenn man ihn auf seine Pflicht, bei der Arbeit, bei der er die meiste Kapital schafft, kennt seine Vorkörper nicht, der als Arbeiter oder besser gesagt, als moderner Arbeiter des Wohlstands in den Fabriken arbeitet und mit seinen mit „Gefühllosen befehligen Frauen“ die feinsten Pläne im Theater bauen einnimmt. Wohl nun mal einen solchen modernen Arbeiter es nicht mehr sein in einer Fabrik oder in einem Lohnunternehmen, sondern nehmen selbsteigenes Geld länger zu besitzen, da nicht genug verdient wird, sondern zieht er sich zurück, das Unternehmen stellt seinen Betrieb ein und eine Menge feiner, arbeitenden Menschen ist frolos. Das nun der Kapitalist etwas Unrechtliches? Nach seiner Ansicht nicht! Wer kann es ihm denn verdenken, sein Geld anderswo hingeworfen anzulegen, was kümmerlich ihm die Arbeiter, was die anderen Menschen überbauen? Ist er nicht täglich und intelligenter und gut, hat er nicht bei der letzten Gelegenheit 10,000 M. für die Armen gegeben? Er hat die Pflicht, für sein Kapital zu sorgen und dasselbe auf möglichst gesicherte und optimale Art zu vergrößern.

Es ist, wir ketonen es nochmals, ein antikes, im Bereich des Kreislaufes (also wohl auf dem Landbau?) bezogenes Blatt, das solche Dinge schreibt, die den verschiedenen Sozialdemokraten und Kommunisten alle Ehre machen würden.

Wahlbewegung.

* Nationalen konservativen Parteien, die dem Reichsfanzler Hohenlohe gegenüberstehen, das Schreiben an den Prinzen Carolath zu widerrufen oder wenigstens zu erklären, er habe weder die dem Kandidaten Heydenreich, noch davon, daß Prinz Carolath den Sammlungsbeitrag nicht unterschreiben habe, etwas gewußt, hat der Reichsfanzler, der Sammlungsbeitrag, geantwortet: „Den (d. h. den Sammlungsbeitrag) habe ich so auch nicht unterschrieben.“ Die Antwort des Reichsfanzlers erwidert jedoch an eine andere Hohenlohe empfindung eine Denunziation, welche gegen die Bestimmungen über die Sammlungsbeiträge verstoße und u. a. bemerke, es sei nicht verständlich, daß bezügliche Bestimmungen getroffen seien. Darauf antwortete der Reichsfanzler: „Ja, das verstoße ich auch nicht.“

* Der Vorstand des Berliner national-liberalen Wahlvereins legte seinen Bericht, im ersten Wahlgang für die Kandidaten der Freimänner zu stimmen, damit, daß es nicht über liberalen Parteien sei, im Kampf gegen die Sozialdemokratie zu unternehmen, daß es freier aber jetzt sehr, die politische und wirtschaftliche Verhältnisse, unter welcher Lage sie auch liegen mögen, zu bestimmen.

* Herr Landrat v. Böttcher hat in Kolberg in einer zahlreich besetzten Versammlung, in der der Abg. Dr. Barth einen Vortrag hielt, berichtet, daß er niemals die Gelegenheit zu einer vorgekommenen und solche nie durch würde. Demgegenüber verweist die „Zeitung für Rommeln“ auf den Bericht eines konservativen Mitgliedes, wonach im Gegenwart des Herrn Landrats, der mit dem konservativen Kandidaten von Datz zu Datz steht, in den Verhandlungen Unterstufen für den konservativen Kandidaten gemindert werden. Wie sehr ein solches Verhalten schmerzhaft, geht beispielsweise daraus hervor, daß der Gemeindevorstand in Sinesheim am Schluß einer unterliegenden Entscheidung, in welcher die Wahl des Kandidaten hat: „Am Donnerstag den 14. ist Wahl. Gewählt wird der Himmereiter Herr Jürgel.“ Das Verbot, das die Kandidaten der Landwirthe von den Gemeindevorständen durch Heranziehen angezogen werden, scheint ganz und gütig zu sein. Es ist das die schon zur Zeit des Deutschen Bauernkriegs geübte Methode, die damals mit dem Bauernkrieg in Verbindung steht, ist nicht zu unterschätzen. Von solcher Art sind die Methoden zu Gunsten des konservativen Kandidaten geübt. Wenn es sich um liberale Verordnungen handelt, dann tritt die „wenig gefällige“ Anweisung des Reichsfanzlers, an der andere Minister v. d. Hörde noch nicht hat ändern können, wieder in Wirkung.

* In einer Wahlversammlung in Frankfurt a. M. erwidert die Rede der sozialdemokratischen Kandidaten Schmidt. Von der Gelegenheit waren besonders die geliebten Hohenlohe Schmidt's bemängelt worden. Demgegenüber sagte Hohenlohe: Augenblick geboten, wo man Militär in genügender Masse herangezogen hätte und die Bürgerwehr aufging, sich an ihren Dienst zu gewöhnen? Wüsste man da eine Verfassung, Verdoppelung der bisherigen Polizeimacht und haben nicht? Was dazu in den bevorstehenden Verhandlungen eine Verordnung, welche jetzt gerade, wo noch und nach der Ruhe und Ordnung wieder hergestellt wurde und das Vertrauen auf die öffentliche Gewalt sich von neuem befestigt? Sind dies, so fragt man mit Recht, etwa die Schwerkriegs, die den neuen Volksherrschaft, den wir alle schließlich erwarten, verhindern? (Bravo!) Dann muß ich Ihnen offen gestehen, daß die alten Bürgerwehren, die Gebarmen nicht so leicht waren, wie ihre Gegenwart den Publikum auf so wiewerthige Weise aufzuführen, als diese neue Schaar der uns Leben getretenen Polizeiwächter. ... Auf diese, von wiederholtem losstehen Bravo begleitete kommende Rede des berühmten Volksredners Schulze-Delitzsch, antwortet der Minister des Innern, der unglückliche Konstabler-Bater Kühnweber, herzlich nichtigend: es sei sein Recht, so viel Polizeikräfte anzuweisen, wie nöthig seien — und besonders für das unruhige Berlin. ... Seit dieser Stunde schimpfte der erregte Redner die verschiedenen Konstabler öffentlich: — „Kühnweber! Kühnweber!“ Wie nun gar der tolle Held in seiner „Kolonade“ die gemeinsamen Anklagen der Konstabler zu verächtlichen machte, welche ein infames Spektakel — nach dem verächtlichen Wiener Spektakel-Minister des Herrn von Schmidt — enthielten und auszubereiten: wie die Berliner Schulmänner zu Biglanten und Demagogen dreifach werden sollten — da erbebt sich in Berlin mehr als ein Wuthgeschrei gegen die — „Kühnweber! Kühnweber!“

* Einige Blätter aus Barmhagen's Tagebuch 1848 werden die merkwürdigen Konstablerbilder vor 50 Jahren veröffentlichen. Da heißt es:

6. August 1848. „Die Stadt in großer Bewegung wegen des Juges an den Kreuzberg. Allgemeine Teilnahme wie bei den Juges nach dem Friedrichsplatz, Mühl, prächtige Fahnen, der demokratische Klub mit toten, toten, Bürgerwehren, Gewehr, Studenten, Schützen, abgehenden Lebergenossen der schwarz-roth-gelben Bewegung. Die schwarz-weiße verlor sich heute. In der Hauptstraße scheint alles friedlich herzugehen zu sein, nur abends unter den Linden, als die Konstabler die Leute auseinander treiben wollten, gab es heftigen Juch und berbe Stöße, die Konstabler hatten den D. Wächter verhaftet, die Bürger befreiten ihn aber und schloßen heute gegen diese abscheuliche Polizeigenossen. Der Minister Kühnweber hat gesagt: die Konstabler sollten befehlen und er wolle mit ihnen stehen und fallen! So solle er denn, der Minister Kühnweber!“

8. August. „Der Oberst der Konstabler, Kaiser, hat eine

Schmidt verbringt hinter Alleen-Angern leises Denken. Was sollte auch werden, wenn jeder im Reichstag lange Reden hielte? Wie würden ja einer Familie schimpfender Staare gleichen.“

X. Zeitschrift, 14. Juni. Vor einer überaus zahlreichen Versammlung in Friedrichs-Platz hat Herr Prof. Dr. Ritter, der Wahlstand der freien Partei, sich seinen Wählern vorgelesen und das Programm des ostpreussischen Wahlvereins an den Hauptgenossen entwickelt. Herr Zeitschrift ist eine so zahlreiche Versammlung ganz erklärlich, denn gerade hier tritt der bekannte Gegensatz zwischen Landgemeinden und Städten deutlich hervor. Die zahlreichen Wähler folgten mit tieflichem Interesse der ruhigen und inhaltlichen Rede, wobei konservative Gegner haben privatim sich beifällig auszusprechen. Dies steht in großem Gegensatz zu der Manier, mit der sonst die Versammlungen unserer Kandidaten geführt sind. Es haben nämlich meistens die liberalen Versammlungen behauptet, jedoch die dann Verträge geliefert, in denen sie natürlich alle Gebiete einstellten, und dann besondere Verträge über Herrn Dr. Ritter angeschlossen, in welchen sie dann Herrn Ritter als den Reiter für alle hielten. Auch eine Kompromißrede! Auf die Art ist die Rede eines anderen Wählers, der Herr Dr. Ritter. In diesem wird berichtet, daß Herr Dr. Ritter in Bismarck nur vor wenig Wählern gesprochen habe, die Zahl wird auch genannt, aber es wird nicht gesagt, vor wie vielen Herr Dr. Ritter gesprochen habe. Dies muß besonders beachtet werden. Zunächst ist die Zahl der Herr Dr. Ritter weniger als wenn er bei den Wählern der beiden Verammlungen gewesen! Herr Dr. Ritter wegen seines beifälligen Urtheils am Nachmittag freudig, während Herr Dr. Ritter am Abend sprechen konnte. Herr diesen Unterschied der Zeiten beachtet, wird die erzählten Thatfachen unparteiisch beurtheilen können. Wenn man bedenkt, daß in Bismarck gerade der konservative Gegner, der Herr Kaiser, nicht nur zu einem glänzenden Erfolg verholten hat, dann dürfte man wünschen, daß die konservativen Herren mehr offen widerbieten, als hinterher nachgeredet haben. Herr Kaiser hat dem Vorkommen einen Dienst gethan, hauptsächlich durch seine inhaltliche, atomische und unheimliche Vertheilung des Verbrechens durch die Verpöndung der Zugehörigkeit.

Parteien-Angelegenheiten.

* Der Reichstag hat den Herrn v. Bismarck ein Mitglied gewählt. Er hat am Montag ein Exemplar ihres Blattes, in dem die Thoma'sche Zeitung als eine stehende Auffassung bezeichnet ist, mit einer kurzen, vollständig gehaltenen Zusammenfassung der Angelegenheit verhandelt. Dieses Blatt ist auch in die Redaktion der „Zeitung für Rommeln“ gelangt. Die stehende Auffassung der Zeitung bezieht sich auf die Sozialdemokratie in der Thoma'schen Zeitung gegen den Bund der Landwirthe getrieben haben, um nach endlich die gedachte, die verächtliche Antwort gefunden. Der Bund der Landwirthe ist herangezogen aus der vornehm in der „Zeitung für Rommeln“ — „Verantwortung“ durch den national-liberalen „Jung. Cont.“ an die Öffentlichkeit gebracht worden und thieren, wie die „Korrespondenz“ des Bundes wogegen behauptet, von der Rhein-Westfäl. Thoma'sche Zeitung her.

Parteien-Angelegenheiten.

* Die der Bund der Landwirthe (aus jenem Thoma'schen-Exemplar) die Antifreimänner inbetracht, gab auch einem Briefe, den die „Zeitung für Rommeln“ in Sachen zu veröffentlichen in der Lage ist. Leipzig, den 20. 5. 98. Auf an 9 II.

Herrn Herr Schmidt! Vielen Dank für die Sendung! Ich spreche also morgen in Bismarck und Sonntag in Bismarck gegen und Kritik. Alles andere ist mit den Herren Zeitschriftenmännern erledigt. Die Verhandlung in Bismarck wird Dienstag den 24. N nachmittags 4 Uhr sein. Was die 500 anbelangt, so werde ich, daß ich bereit bin, in Bismarck, Bismarck die ganze Geschichte auszuführen für Herrn A. (den man) zu lesen und danach zu führen. Im übrigen erwarte ich weiter recht zahlreiche Anfragen von Ihnen. Zu Ende Gedacht grüßend Ihr Erwin Bauer.

Abesheit ist dieser interessante Brief an Herrn Erwin Schmidt, Direktor des Bundes der Landwirthe, Freiburg in Sachsen, Weltbühne. I.

18. August. ... Und noch immer besteht die Konstabler-Lieberabwennung. In der That, man möchte zweifeln, daß die Wärtzge gewesen sind. ... 21. August. ... Gegen Mittag heute war Arbeiter-Ausflug in der Wilhelmstraße bei Minister Müller. Konstabler wollten aufgreifen, wurde aber gerügt und fortgesetzt, die Bürgerwehr schickte in das Palais des Prinzen Karl. ... 23. August. ... Ein Minister selbst hat gesagt: ohne den stürmischen Anbruch der Konstabler würden beim Ministerpräsidenten Auerwald keine Fenster eingeworfen sein, erst deren brütendes Einströmen hat den Juch der Volksmenge entzündet, wären sie nicht gekommen, so hätte es mit der Abordnung von Sprechen sein Verwendung gehabt. ... 24. August. ... Die Stimmung des Volkes ist sehr aufgeregt. Die Konstabler rufen die Anschlagzettel des demokratischen Klubs von den Mauern und Säulen ab; Schöngereu deshalb. ... 26. August. ... Der Oberst Kaiser hat sein Amt niedergelegt; einwilligen steht an der Spitze der Konstabler der ehemalige Bürgerwehr-Major Herr, ein fähiger tüchtiger Herr. ... 27. August. ... Dem Ein- und Uebertritt der Konstabler. Heftige Beschäftigung beim Handwerkerverein. Man spricht noch Mithras, es sollen sich einige hundert Barren. Der Polizeiklub ist in vollem Gange. ... Große Anwesenheit in der Stadt. Anschlagzettel des Handwerker-Vereins, Kimples. Abends nichtige Mengen vor der Universität und dem Zeughaus. ... 28. August. ... Ein Konstabler heißt jetzt „ein Kühnweber.“ Diese Anspielung ist ein Hehn auf die Freiheit, auf die Revolution. Es sollte mich nicht wundern, wenn diese Polizeiknechte sämtlich erschlagen würden! Es ist zu arg, wie sie es treiben, oft wider Willen, denn sie selbst fragen auch schon über ihren Dienst! ...

Polizeiangelegenheiten.

* Die bevorstehende Verfassung zwischen England und Frankreich über die Riga-gebiete heißt die Unklarheit wieder auf die noch ausstehende entgeltliche Abgrenzung des Galiziengebietes zwischen Deutschland und England. Nachdem die englischen Besagungen aus dem neutralen Gebiete zurückgezogen sind, konnte man ohne Bedenken die Sache wohl noch einige Zeit auf ihren jetzigen Standpunkt belassen. Wenn aber jetzt überall ringsherum bestimmte Grenzen treten, so wird auch dort der Rückblick dringlicher. Die Vorbegehungen zwischen Berlin und London sind dem Vernehmen nach so weit getrieben, daß die abschließenden Verhandlungen wohl noch in diesem Sommer beginnen werden. Der Rückblick eines Vertrages läßt sich daher noch dieses Jahr erwarten.

Polizeiangelegenheiten.

* Im Hinblick darauf, daß die Provinz Polen ein Grenzgebiet ist, das vorzugsweise der Einschleppung von Seuchen ausgelegt ist, während sie zugleich unter den östlichen Provinzen neben Weipreuden die einzige ist, die keine Universität und mithin keinen natürlichen Sammel- und Witzelpunkt der medizinischen Wissenschaft hat, ist der Gedanke entstanden, in Polen eine hygienische Anstalt zu errichten, in der alle auf die Hebung der Gesundheitsverhältnisse gerichteten Unternehmungen ihren Mittelpunkt finden könnten. Zunächst würde die Verbesserung der Wasserreinigung von Stadt und Land obliegen, sowie die Sorge für eine gründliche Reinigung der Abwässerung, die Vertheilung von Pumpen für öffentliche Gebäude, eine überwachende und beratende Thätigkeit in Bezug auf gesundheitliche Einrichtungen in Wohnungen, Gärten usw., endlich die Bekämpfung von Seuchen und ansteckenden Krankheiten, sowie die Unterstützung bei der Hebung der Blauaugenkrankheit. Die Kosten für die Errichtung werden auf nur etwa 12,000 M. geschätzt; die jährliche Unterhaltung auf etwa 20,000 M.

Verwaltung und Reichsfrage.

* Redakteur Reusch von der freisinnigen „Volkskraft“, der in seinen Gesinnung in Verlangen von Verlegung zweier oberster Reichsbeamten eine entsprechende Vertheilung verweigert, ist während dieser Zeit mit den Veränden von Volkskraft beschäftigt worden. Es etwas nach Berlin, die wegen Abwesenheit eines Mitgliedes in Berlin, inmitten der Verhandlungen einen „Anerkennung“ Stellungskraft abzuweichen, nicht möglich, meint die „Volkskraft“, bitter!

Vertheilungsbewegung.

* Die Bewilligung der gelebten Wohnbewegung für vertheilbare Schiffe beruht im Auslande in der factio niger in Berlin, die in der Vertheilung der Vertheilung der Vertheilung einen Anstand in der russischen Redaction zur Folge.

Anslaud.

Die Seeschlacht bei Manila.

Die bekannte Seeschlacht des „New York Herald“ von der Seeschlacht bei Manila erhält einige bemerkenswerthe Ergänzungen durch einen Bericht des amerikanischen Obersten George Allen von, der den Kampf an Bord der „Duch Dr. Gullagh“ mitgemacht hat. Dieser Bericht, den jetzt die „Zeit.“ im Anzuge veröffentlicht, schildert zunächst die Einschiffung Dewey's in die Bucht von Manila und fährt dann fort:

Die Schiffe und Batterien von Cavite begannen ein furchtbares Feuer gegen die amerikanischen Schiffe, als diese beabsichtigten, aber Commodore Dewey gab nicht eher den Befehl, das Feuer zu eröffnen, als bis die Flotte ungefähr 400 Yards (1 Yards = 92 cm) vom Feinde entfernt war. Die Schiffe richteten sich nun in eine Linie am oberen Ende der Bucht auf und warteten sich, daß sie über volle Dreiviertel in die spanische Flotte schickten konnten, was sie um 5 Uhr 35 Minuten feuerlos das „Albatross“ „Dumonia“ eine volle Dreiviertel aus seinen großen Kanonen los. Die anderen Schiffe bligten dem „Albatross“ in einer Entfernung von vier oder fünf Seemeilen und leuchteten Beifall in die spanische Flotte hinein. Commodore Dewey manövrierte mit seiner Flotte in glänzender Stille und dampfte

31. August. „Bei uns geht es schändlich her! Verwaltung, Magistrat, Gericht, Polizei, mit Konstabler, Militär und Bürgerwehr, alles ist in die Walle reaktionär, im Bürgerwehren mit allen anstößigsten Grundstücken, mit den offenkundigen Rechten des Volkes. Täglich geschieht die brutalen Angriffe, die hinterlistigste Niedertrachtigkeiten, die Logenblätter üben und schreiben, das ohne Erfolg. Die Regierung spielt ein arges Spiel mit dem Volke ...“

1. September. „Die Polizei wird schickhaft, wüthet und wüthet ohne alles Maß, sie herrscht überall ... Alles ist Polizei und nichts als Polizei! Die Schandwirtschaftler thun sich noch recht was zu Gute. Verhaftungen, Auswanderungen, Sperrungen, Gewaltthaten und Hofreden auf der Straße, alles erlaubt man sich; jede dumme Anzeige wird gedruckt und beachtet und darnach verfahren. Eine solche Wirtschaft hat es hier noch nicht gegeben ...“

25. September. „Die National-Parlamentierung war hart mit Konstabler bezeugt, sie mußten auf Befehl des Präsidenten alle folgende Zeit. Ich sah ihren Vertheilung der Hutz auf der Straße in großer Bekleidung und Tüch ...“

6. Oktober. Nachmittags wurde auf dem Gebarmenmarkt in freierem Zuge, der von Dimpflosler heraus, das neue Bürgerwehrengeheiß — ein schwarz-weißer Gelb trug es zwischen den Ohren mit großer Aufschrift — von Bürgerwehrenmännern verbrannt. Konstabler zogen den kürzer ...“

6. Oktober. „Die Konstabler wurden auf dem Gebarmenmarkt in die Hände geschlagen, stießen hierzu und dazu, ihr Major Heig einer der eifrigsten ...“

16. Oktober. „Generalmäßig für die Bürgerwehr. Auf dem Köpenicker Markt zwischen Arbeitern und Bürgerwehren. Getöbete Arbeiter werden über die Linden und ins Stöß geschlagen, unter geistlichen Wächtern ...“

17. Oktober. „Die Konstabler merkwürdig mit Schießgewehr beschnitten ...“

30. November. „Die Konstabler feht jetzt die Polizeiwächter, die Biglanten in höherem Grade, ihr Hauptgeschäft ist Anzulegen. Ungefähr 50 Mann tragen nie Uniform, damit man sie nicht lenne ... Ein verrücktes Institut ...“

12. Dezember. „Täglich werden Gesellschaften gefordert, Anbs aufgehoben, man meint aber, daß deren über 100 fortbestehen und wirken. Die Polizei wird mit den Angehörigen oft bloß geschickt. Besten kamen eine Compaqne i Konstabler und eine Compagnie Soldaten, um in der Bürgerwehr einen Klub anzuschließen, sie fanden aber nichts und zogen unter Hohnschlägen des Volkes wieder ab ...“

Doch genug mit diesen Momentenbitten von Berliner Konstablern aus dem wilden Jahr 1848!

mit seinen Schiffen immer wieder der spanischen Flotte entgegen, wobei die Kanonen lebhaft Feuer und Bestirbung ließen. Durch dieses Manöver war die amerikanische Flotte zu unterhalten. Die Kanonade der Spanier vom Lande und von den Schiffen war immer recht kräftig. Kein Lufschiff weichte. Der Hauch der Kanonen füllte die Schiffe ein, und es war schwierig zu sagen, wo das Geschütz wehte. Ein Zufall endlich ereignete sich während dieser Manöver der amerikanischen Flotte, die den Geschütz mit dem spanischen Admiral Almirante Barrio Antonio P. Barzon zeigte. Das Flaggschiff, die „Albatros“ machte Dampf auf und fuhr aus der Gesellschaft heraus, um das vereinigte Staaten-Flaggschiff „Dionys“ anzukommen. Der Hauch der Kanonen wurde so, wie das Signal wurde, um das spanische Flaggschiff zu rufen, und dieses Signal wurde mit voller Wirkung befolgt, es auch nur die „Albatros“ in der Nähe der „Dionys“ kommen konnte. Das spanische Flaggschiff war gerufen, sich zurückzuziehen, und als es dies that, gab es der „Dionys“ eine sehr günstige Gelegenheit zu einem Vernehmlichkeits. Die „Dionys“ landete aus einem achtzähligen Geschütz ein Geschütz ab, welches durch den Sturm der „Albatros“ ging, sie in ihrer ganzen Länge durchschlug und ihren Resten in der Luft zerstreute. Dieses Geschütz fiel ab, und man sah bald, daß sie in Feuer liegend, eine einzige Kugel tödtete den Kapitän und 60 andere Mann, und alles in allem hatte dieses Schiff 140 Mann tot und ebenfalls Verwundete. Der spanische Admiral übertrug hierauf seine Flotte auf die „Calleja“, und diese wurde später mit einem hohen Sturm von Schiffen in der Gegend gebort. Ebenso großen Muth zeigte die Mannschaft zweier spanischer Torpedobote, die nach Wiedererlangung des Kampfes bei Cavite im Hinterballe lagen. Sie trümpften wieder mit Torpedos auf die „Dionys“ los. Das Booten, so heißt es in dem Bericht, aufstehende Augenblicke für die Verfolgung dieses Schiffes. Die Schiffe aus der großen Geschützen waren unfähig, so sternen Zielobjekte zu treffen, die sich flüchtig bewegten. Als sie ungefähr 800 Yards von dem Flaggschiff entfernt waren, erschütterten die zweiten Batterien der „Dionys“ sie mit einem Haufen von Geschütz-Wellen. Das erste Boot wurde in den Grund geschoben, und alles an Bord wurde getödtet; das zweite Boot wurde an das Ufer zurückgetrieben, nachdem es von zwölf Schiffen durchlöchert worden war. Dieses Boot wurde später aufgefunden, bedeckt mit Blut.

Das französisch-englische Niger-Abereinerkommen.

Die Verständigung zwischen Frankreich und England im Nigergebiet hat jetzt nur noch der Bestätigung durch die französische Kammer. Gestern Abend ist, wie in unerer heutigen Morgen-Angabe bereits gemeldet, die Konvention durch den französischen Minister des Auswärtigen und den englischen Botschafter in Paris unterzeichnet worden. Die letztere enthält die wichtigsten Angaben über die getroffenen Vereinbarungen verständig nachstehender Dreierheit, der der „Post. St.“ aus London zugeht:

Die Franzosen räumen Niadi, Worta, Nischere, Koyama, Bufo, Gomba und Jo; Nissi wird dagegen als französisch anerkannt. Am linken Ufer erhalten die Franzosen ein dreieckiges Stück Gebiet, dessen Grenzlinie sich von Say nach Jo ausdehnt, dann gegen England 100 Meilen in Umfresse von Sokoto. Ferner treten sie gegen einseitlich des Gebietes östlich von dem durch Yama gebunden Vertrieben ab. Am rechten Ufer bekommen die Franzosen die Gegend von Say nach Jo, auf die England seinen Anspruch hat, sowie Goyana, auf das der britische Anspruch zweifelhaft ist. Gegen dreifache Bedingung gewisser Punkte am Niger und Westküsten für Transitgüter unter Hoheitsverfügung nicht die französische Regierung Gegenleistung für alle Kolonien an der Westküste von der Ikeriga bis zum Niger. In der Westküste räumen die Franzosen 25, wahrscheinlich auch 200000, die Engländer geben Yona und Dossila auf, welche Orte theilweise im französischen Hinterland liegen, und nehmen den Rest als freie, natürliche Grenze an. Die Franzosen behalten Wess, das sie bereits achtzehn Monate gehalten haben.

Diese Abmachungen sind für die Franzosen äußerst günstig; werden sich doch auch gewisse Londoner Zeitblätter dahin aus, daß England hätte den Franzosen „ungünstige Konzessionen“ gemacht. Dennoch, daß sie gegen die Angabe von Niger Affidavit damit das Sultanat Yona begeben, sehen die Franzosen ihren dringenden Wunsch erfüllt, die Kolonie Dalomeh an der arabischen Westküste mit dem Hinterlande am Niger und durch auch Nordafrika bis zum Mittelmeer in unmittelbaren Zusammenhang zu bringen. Ferner, die Engländer waren seit 1850 gegen alle internationalen Abmachungen in Gebiete eingebunden, welche die Engländer auf Grund von Verträgen seit länger als zehn Jahren als ihren unbestrittenen Besitz ansehen. Auf die Vortheile Englands wurde von Paris aus erwidert, man könne die früheren Verträge nicht als gültig ansehen, den die West-Niger-Gebiet habe sich bereits. Obwohl die Franzosen gegen die Vereinbarung der Berliner Konferenz von 1885 verstoßen, haben sie jetzt doch ihren Willen weitgehend zum Theil durchgesetzt und die Gebiete nördlich von Dabomeh angeprochen

erhalten. England hat vielleicht deshalb nachgegeben, weil ihnen für den viel heftiger Streit um die Gebiete am oberen Nil zum Austrage kommen wird, möglicherweise sollte man dann auf ein Gegenkommen Frankreichs rechnen zu können. Deutschland wird durch das Nigerabereinerkommen mittelbar berührt. Die neue geschlossene Grenze wird den Engländern das Gebiet in der nördlichen Zone von 2000 weniger werthvoll machen. Es ist daher schwierig anzunehmen, daß sich die endgültige Abgrenzung des Sahara-Gebietes zwischen Deutschland und England leicht erfolgt. Hierbei wäre die natürliche Stellung der Streitgebiete die, daß der Weiße Nil als Grenze festgelegt wird. Jedemfalls wird man das neueste englisch-französische Abereinerkommen als eine neue Wärschaft des Friedens mit Freude begrüßen.

Der „Herald“ von London“ wird von Liverpool berichtet: In der Kolonie Sierra Leone sind fast 1000 Missionen in den westlichen Provinzen und der Grenzprovinz gebildet worden sind, nicht eingerechnet. Die meisten dieser Missionen waren von den Missionen, entweder selbständige oder von europäischen Firmen unterstützt. In Manoh warund sechs Missionen niedergelassen. Diese waren für die Gebiete der christlichen Missionen der Vereinigten Staaten. Auf derselben Station wurden noch 15 weitere Missionen errichtet. Diese Missionen sind nicht die in der Missionen-Distrikt errichteten weißen Missionen sind nicht darin einbezogen. Wahrscheinlich sind 800 fremdgebildete Eingeborene getödtet worden. Wie viele „Kriegsaktionen“ und Mordtaten von den britischen Streitkräften, den westlichen Provinzen und der Grenzprovinz gebildet worden sind, ist nicht fest. Die Zahl ist aber jedenfalls hoch. Der Verlust der Briten war namentlich im Sierra-Distrikt bedeutend, da bei dem Versuch eine große Anzahl Anführer hatte. Einem Mann zum Tode verurtheilt, nachdem, daß er die Ermordung von fünfzig Briten verurtheilt, nach befristet hat. Seit jeder in seinem Lande Gebirge ist in örtlichem Kampfe gefallen. In Noverge befinden sich die englischen Missionen auf in seiner Hand. Sie wurden aber nicht befristet, sondern dürfen nur den Ort nicht verlassen. Vorher Noverge wurde getödtet infolge seiner übertriebenen Sorge um seine Leute, die völlig fähig waren.

Österreich-Ungarn.

In Trient haben gestern sämtliche Marxarbeiter die Arbeit eingestellt, da die Meister die Forderungen der Arbeiter auf Erhöhung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne nicht angenommen haben. Die Ruhe ist bisher nicht gebrochen.

Italien.

Bei der Parlamentswahl in der Provinz Palermo am 1. März haben die Liberalen 1876, resp. 1421, der Sozialisten 1211, der Katholiken 100 Stimmen.

Großbritannien und Irland.

Im Unterhaus ist heute gestern Morgen beschloß das Abereinerkommen, wodurch die Grenzen bei den Engländern erweitert werden, mit, daß das politische ein England abgetretene Areal die Wasserläufe der Weisse und der Deeseb, sowie die Halbinsel und das Vorgebirge von Kanton und die Insel Langkat ausfällt.

Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Bill betreffend die Reichswehrkräfte an.

Griechenland.

Die „Frankf. St.“ meldet aus Athen von Dienstag vormittag 9 Uhr: Die Griechen der zwei liberalen Kandidaten, Stephanos, Baron Giesl, ist in Athen eingetroffen, um die Verhandlungen wegen des Engagements von Infanterie für die griechische Armee abzuschließen. Es sind hierfür ein General, zwei Obersten und drei Majora aus der österreichisch-ungarischen Armee in Aussicht genommen. Zu Anbetracht der finanziellen Situation will die Wiener Regierung das griechische Budget nicht mehr belasten und wird die Infanterie selbst bezahlen.

Türkei.

Das russische Schiff „Gans“ warferte mit 500 Soldaten an Bord auf der Fahrt nach Arien die Dardanellen. Aus Arien werden heute von den Montenegroern dreihundert Mann gegen die russischen Vertheilungen und Wände gemeldet. Die Flotte hat bei dem montenegrinischen Gebirge Verwahrung eingelegt und dem Montenegro aufgetragen, strenge Maßregeln anzuwenden. Der armenische Patriarch hat seine Entlassung gegeben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die „B.Z.“ hört, dass die Monatsabschluss bei den Vereinigten Chemischen Fabriken zu Leopoldsdahl sich recht günstig gestellt und Ertragnisse angewiesen haben, welche die Erwartung einer Dividende von 5 Proz. (4. u. 4 Proz.) rechtfertigen. Dem komme, dass man bei Aufstellung der Bilanzwerk Ludwig II. bisher recht rigoros vorgegangen sei und Rückstellungen genommen habe, die bei der finanziellen Lage dieses Unternehmens, von dessen

1000 Kuzen Leopoldsdahl 755 Stück besitzt, nicht notwendig seien. So seien im vergangenen Jahre statt der planmäßigen 50,000 M. Obligationen 210,000 M. zu Lasten des laufenden Gewinns amortisiert worden; die ganze Obligationsschuld betrage nunmehr noch 400,000 M. Für die Gewerkschaft Ludwig II. komme ferner in Betracht, dass in einem vom Fiskus durch Fauch erworbenen Felde nicht bloß kohlensauer Salz anzuheben sollen, sondern man für solche in abzuwärdiger Weise fündig geworden sei.

Die österreichische Föderation der Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats für Mai betragt 8,73 Proz.

Der Verwaltungsrath der Schweizerischen Nordostbahn beschloß eine Dividende von 5 Proz. zu beantragen. Die deutsche Aktien-Gesellschaft will 5 1/2 Proz. beantragen; die Guverzeiler behält sich vor, diesen Antrage zuzustimmen.

Die Aktien der Marienburger-Milauker Bahn werden von heute ab ohne 1897 Dividende mit Zinsen vom 1. Januar ab gehandelt, weshalb der Kurs einen Zuschlag von 1 1/2 Proz. erhält.

Gestern erfolgte in Bukarest die Konstitution der rumänischen Gesellschaft für elektrische und industrielle Unternehmung mit einem Kapital von 2,500,000 Lei statt der ursprünglichen 1,500,000 Lei. Die deutsche Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, beide zu Frankfurt a. M., der Breslauer Diskontobank zu Berlin, und dem Bankhaus Joeschek & Co. in Bukarest.

Auf die Aktien der Kurfürstendamm-Gesellschaft in Liq. gelangt die vierzehnte Rückzahlung mit 125 M. (12 1/2 Proz.) vom 1. Juli ab zur Auszahlung.

Wien, 14. Juni. Der Verwaltungsrath der Internationalen Elektrischen Gesellschaft beschloß eine Dividende von 10 d. i. 10 Gulden pro Aktie und Erhöhung der Kapitals auf 7 1/2 Millionen Gulden vorzuschlagen.

Eisenbahn-Einnahmen. Italienische Mittelmeebahn erstes und zweites Halbjahr 1896/97 auf dem Hauptnetz von 164,835 Le, auf den Nebenlinien von 8655 Le.

Dividenden. Der Aufsichtsrath der Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen beschloß, 6 Proz. Dividende vorzuschlagen. — Vereinigte Stralsunder Spielkarten-Fabriken A.-G. dürften auf das erhöhte Aktienkapital wieder die gleiche Dividende wie 1896/97 zur Vertheilung bringen können, zugleich das neue Kapital erst seit drei Monaten nutzbar. — Nach dem „B.-Cor.“ würde die Dividende der Rheinischen Anthracit-Kohlenwerke in Kupferdreier auf 5-6 Proz. angehoben, 7 1/2 Proz. im Vorjahre zu schützen sein.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Konkurs-Verfahren	Verfall-Tag	Ursache
Emil Münzer, Kim.	Hainichen	Hainichen	10.6.	16.7.	7.7.
Karl Lueker, Stickerf.	Plauen	Plauen	9.6.	13.7.	22.6.
Walter Kiewit, Kim.	Schweitz	Schweitz	9.6.	15.7.	9.7.
Otto Grörm & Co.	Burg	Burg	8.6.	22.7.	10.8.
Forster & Kluge	Dresden	Dresden	8.6.	2.7.	13.7.
Thuringia-Fahr- u. Fabr.	Dresden	Dresden	8.6.	2.7.	13.7.
J. G. Wagner	Erfurt	Erfurt	7.6.	14.7.	4.7.
August Hauschloss	Nieder- u. sprochen.	Hattungen	8.6.	13.7.	6.7.
Isidor Wolf Kim.	Pless	Pless	6.6.	1.8.	4.7.
Alex Lewin, Kim.	Rixdorf	Rixdorf	7.6.	15.8.	6.7.

Waren- und Produktenberichte.

Getreide.
 * Dahnzig, 14. Juni. Weizen loco matter, Umsatz 55 Tennen, do. inland, hoch u. weiß 225, do. inland, hell, 212, do. Transit, hoch u. weiß 190, do. hell, 170-175 do. Termin zu freiem Verkehr per März —, do. Transit per März —, Regulirungspreis zu freiem Verkehr —, Roggen loco unvänderd, do. inland, 150 do. russischer u. poln. zum Transit 110, do. Termin per März —, do. Regulirungspreis zum freien Verkehr —, Gerste große (660 700 g) 140 bis —, Gerste kleine (625-650 g) 125. Hafer inland, 142.
 * Königsberg, 14. Juni. Weizen und Roggen weichend, per 2000 Pfd. Zollgewicht 130.00. Gerste matt, Hafer träge, do. loco per 2000 Pfd. Zollgewicht 132.
 * Hüll, 14. Juni. Weizen 3-3 sh. niedriger verkäuflich.
 * Liverpool, 14. Juni. Weizen 3-6 d. Mehl 2 d. niedriger.
 * Amsterdam, 14. Juni. Weizen auf Termine flau, per Mai —, per Nov. 1897, Roggen loco —, do. auf Termine ruhig, per Mai —, per Okt. 1897.
 * Antwerpen, 14. Juni. Weizen weichend, Roggen weichend, Hafer behauptet, Gerste ruhig.
 * Petersburg, 14. Juni. Weizen loco 12,50 bis —, Roggen loco 6,50 Hafer loco 4,30-4,85.

Metalle.

Hamburg, 14. Juni. Silber 79,00 Dr., 78,50 G.
 London, 14. Juni. Silber 26 1/2.
 * Amsterdam, 14. Juni. Bancazin 4.
 * London, 14. Juni. Chili-Kupfer 50 1/2, per 3 Monate 50 1/2.
 * London, 14. Juni. Bei span. 13 1/2 Lstrl., engl. 13 1/2 Lstrl.
 * London, 14. Juni. Bei span. 13 1/2 Lstrl., engl. 13 1/2 Lstrl.
 * London, 14. Juni. 5 Uhr nachm. Kupfer ruhig, 50 Pfd. Sterl. 17 sh. 6 d., 3 Monate 20 Pfd. Sterl. 8 sh. 3 d. Mäcker-Schuldspreis 20 Pfd. Sterl. 12 sh. 6 d. bei 51 Pfd. Sterl. 2 sh. 6 d. best selected 55 Pfd. Sterl. — sh. — d., strong sheets — Pfd. Sterl. 3 sh. 3 d. Straits stramm, 68 Pfd. Sterl. 15 sh. 9 d., 3 Monate 69 Pfd. Sterl. 6 sh. 3 d., englischer 71 Pfd. Sterl. 15 sh. — d., 10 stetig, spanisches 13 Pfd. Sterl. 12 sh. 6 d., englisches 13 Pfd. Sterl. 15 sh. — d. Zink stramm, gewöhnliche Marken 19 Pfd. Sterl. 10 sh. — d., besondere Marken 19 Pfd. Sterl. 12 sh. 6 d., gewalztes scht. sheet 22 Pfd. Sterl. 5 sh.
 * Glasgow, 14. Juni. vorm 11 Ubr. 6 Min. Roheisen, Mixed numbers warrants 45 sh. 11 d. ruhig.
 * Glasgow, 14. Juni. (Schluss.) Roheisen Mixed numbers warrants 45 sh. 8 d.
 * New York, 14. Juni. Zink 15,30, Doll. Kupfer 12,00.
 * Petersburg, 4. Mai. Hafer loco —, Leinsaat loco 12,50.

Ausstellung
 grosser Sortimente von Neuheiten in
Waschenstoffen.
 Deutsche, englische und französische Fabrikate.

Entzückende Neuheiten in: Batist, Madapolam, Zephyr, Musseline, Rips-Piqué, Mohair, Broché, grau bestickt, Leinen, Französische Ecu-Stoffe etc. von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art.

Verkauf zu festen, anerkannt billigsten Preisen.

Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3. **Geschäftshaus J. Lewin** Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

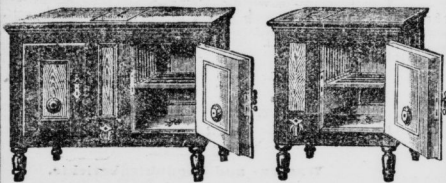
Wegen vorgerückter Saison

Roben knappen Maasses, einzelne Stücke und Reste von feinen, modernen Frühjahrs- und Sommer-Costumstoffen, Costumes für Frauen und junge Mädchen in allen Stoffarten zu ganz besonders billigen Preisen.

C. A. Boegelsack, Specialhaus für Damenkleiderstoffe u. Costumes.

Wilh. Heckert, Große Ulrichstraße 62,
empfiehlt zu billigsten Preisen

Eis-Schränke



neuester Construction, feste Ausführung, für Haushaltungen, Restaurants, Hotels, etc. in ca. 20 verschiedenen Sorten von Mk. 25 an.

Neu! Combinirter Speiseshrank Neu! bestehend aus Eisschrank und Fliegenschrank.
Eismaschinen für Haushaltungen und Hotels, Fliegenschränke, Conservebehälter „Perfect“ und „Pat. Schiller.“ Weisung-Einmachefel, Bräutervreden.



CITO

Unübertroffenes Fahrrad höchster Vollendung. Tadellos in Construction und Ausführung.

Vertreter:
E. Krüger Nachf., Gr. Ulrichstrasse 44.

Arbeiter-Schutzbrillen

zum Schutze der Augen gegen Splinter, Staub, Säure etc. größte Auswahl bei

Otto Unbekannt

Gr. Ulrichstraße 1a.



Originalform der gelungensten Mischung milder, edler, importirter Tabake Ostindiens und Südamerikas.

Beste 6 Pfennig-Cigarre.

Feinsprecher 355. **E. A. Wiegmann,** Leipziger Straße 58.

Steppdecken

Für den Einzelgehalt verantwortlich: W. König in Halle.

Ausverkauf.
Die in den Schaufenstern leicht angeschmuckte Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche verkaufe ich von heute ab zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Adolf Sternfeld, Wäsche-Fabrik, Kleinschmieden 6.

Die Preise für Wasch-Kleiderstoffe u. Unterröcke sind ebenfalls bedeutend ermäßigt.

Gummi-Gartenschläuche und Hanfschläuche liefert in anerkannt besten Qualitäten billigst **Adolph Quentlin,** Niebeckplatz 3.

Bade-Anzüge, Bade-Mützen, Bade-Pantoffeln, Bade-Laken, Bade-Handtücher

empfiehlt in grosser Auswahl

H. C. Weddy-Pönicke

Leipziger Strasse 6/7.

RUNGE'S TINTEN

Frische Gras-Butter
Feine Tischbutter à Pfd. 96 Pf.

F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 40
Leipz. Str. 96
Gr. Steinstr. 42
Alter Markt 18.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerschönsten sind. Wieserverkäufer geneht. Haupt-Katalog gratis & franco. August Lütkenbrak, Einbeck Deutschlands grünes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Christian Glaser,

Gasse a. Z., Große Hansstraße 24.

empfiehlt billigt unter Garantie Weiße und altdentische

Kachelöfen und

Kamine jeder Art und Ausföhrung.

Desgleichen **Küchenöfen** und

Bade-Einrichtungen.

Großes Schanlager.

Reparaturen an best. Saßen, sowie auch Umbau derselben lasse ich unter fachmännischer Leitung meines Tischlermeisters prompt und billig ausführen.

W. Preusser Uhrmacher, Rathhausstraße 12, vis à vis Grün's Weinhandlung.

empfiehlt sein großes Lager Uhren aller Gattungen zu billigen Preisen. Langjährige Specialität: Reparaturen zu billigen Preisen. Neueste Garantie.

Bänsefedern 60 Pfg. neue (zum Waschen) pr. Pfund: Gänsefedern, Feinere, so wie sie von der Gans fallen, voll- u. theilweise, handreife Gänsefedern, Pfund fertige, handreife Gänsefedern, Pfund 2.50 Mk., handreife Gänsefedern, Pfund 2.50 Mk., handreife weiße Gänsefedern, Pfund 5.00 Mk. (von letzteren haben Sorten 3 bis 4 Pfund zum ersten Wäsche waschen ausnehmend vortheilhaft). Handreife (nicht unter 10 Mark). G. G. G. Langstr. 46. Versandung wird nicht befürwortet. Viele Anerkennungen schreiben. Schreiben u. Preis, erst, nachher, ob, umsonst, gefällig.

Elite-Fahrräder sind unübertroffen die von der Deutschen Fahrradfabrik „Sturmvogel.“

Wer sich ein elegantes, leichtes Rad aneignen will, möge daher obige Marke. Gewähre nach Katalog 10% unter Garantie.

Adolf Schmieder, Anhalter Straße 4.

Alle Badeartikel, Vollene Schlaf- und Reichdecken, Teppich- und Daunendecken, Sommer-Unterleiber jeder Art, auch in Wohl. Jünger u. Babynum.

Touristenhemden, Damen-Sommer-Unterröcke empfiehl billigt **F. G. Demuth, Rennhäuser.**

Mit 3 Belgierren.

in Gattun, einfarbig und bunt von Mk. 2,75 an, in Woll-Satin mit Tricot-Futter von Mk. 4,00 an. Beste Arbeit. Gute Füllung.

Adolf Sternfeld,

Wäsche-Fabrik, Kleinschmieden 6.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel